

Predigt zu Markus 14, 32-42 am 06.03.2016 Vorstellungsgottesdienst

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden mit Euren Familien, liebe Gemeinde!

Ich habe euch letzten Mittwoch von Khairi erzählt, Khairi Kheder Haji, der seit einer Woche im Geseeser Pfarrhaus lebt. Der Kirchenvorstand hat ihn ins Kirchenasyl aufgenommen. Seine Unterstützer sind dafür sehr dankbar. Der Beauftragte unserer Landeskirche hat mir geschrieben: *Dieser Fall war sehr dringend, und dieser Mensch war in Not.* Für mich ist es eine christliche Selbstverständlichkeit, jemandem in Not zu helfen, selbst wenn ich dafür demnächst von der Polizei als Beschuldigter aussagen muss. In Yad Vashem, der Gedenkstätte für die Nazi-Opfer in Jerusalem wird der Titel *Gerechter der Völker* verliehen an Menschen, die andere gerettet haben. Sie bekommen eine Urkunde mit einem schönen Satz aus einer alten jüdischen Schrift: *Wer immer ein Menschenleben rettet, hat damit gleichsam eine ganze Welt gerettet.* Ich würde es nicht so hochtrabend bezeichnen, aber Khairi und seine Unterstützer sehen es so. Seine Chancen stehen gut, dass er den Schutzraum Kirchenasyl bald wieder verlassen kann. Jetzt geht es darum, Zeit zu gewinnen und jemandem, der wirklich Erschütterndes erlebt hat, eine Ruhepause zu verschaffen, damit sein Anliegen noch einmal genau geprüft und er nicht nach Ungarn abgeschoben wird. Khairi ist unser Freund. Wir haben ihn ins Herz geschlossen. Er hat uns inzwischen viel von seinen schrecklichen Erlebnissen, die im August 2014 begannen, erzählt. Als einer von euch vorschlug, den Vorstellungsgottesdienst über den IS zu halten, wollte ich das eigentlich nicht. Diese menschenverachtenden Kriminellen sind keinen Gottesdienst wert. Sie sollen keinen Platz in diesem Gotteshaus erhalten. Seit einer Woche weiß ich, dass alle unsere Ängste und Sorgen, unsere Wehwehchen, unser Jammern, unsere täglichen Ärgernisse absoluter Kleinkram sind im Vergleich zu dem, was Khairi in den 1 ½ Jahren seiner Flucht erlebt und was sein Volk im Nordirak erfahren hat. Khairi ist Jeside. Er ist nicht Muslim. Die jesidische Religion ist viel älter als unser christlicher Glaube und seine Wurzeln liegen in Mesopotamien, dem Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris, der Wiege der Menschheit, wo die ältesten Völker lebten: Sumerer, Akkader, Assyrer und Babylonier, dem Heimatland Abrahams. Die Jesiden werden von Muslimen gehasst und von den Fundamentalisten des IS grausam verfolgt. Sie sind vom Genozid, vom Völkermord bedroht und können wohl nie mehr in ihre Heimat zurück. Der IS hat 12.000 Jesiden ermordet. ½ Million ist auf der Flucht. 10.000 haben sich in ein Gebirge geflüchtet und leben dort in Verstecken. Khairi war von Anfang an dabei und ist heute im Gottesdienst bei uns. Bitte komm doch mal nach vorne zu mir. **Please come forward.** Du wolltest den Menschen in Gesees *Grüß Gott* sagen, vor allem den Jugendlichen, denen ich schon einiges von dir erzählt habe. **You wanted to say *Grüß Gott* to the people of Gesees, especially to the young boys and girls - I told them about your escape.**

Kannst du uns ein wenig von dem Beginn deiner Flucht erzählen?

Can you tell us about the beginning of your escape? ...

Wie habt ihr in den Bergen überlebt?

How you survive in the Sinjar-Mountains? ...

Wie bist du die 4000 km nach Deutschland gekommen?

How did you travel the 4000 km to Germany? ...

Was war am schlimmsten auf deinem Weg?

What was the worst experience during the long travel? ...

Wo hast du die größte Angst gehabt?

Where you feel fear the most? ...

Danke! Wenn Sie möchten, können Sie im Anschluss an den Gottesdienst Khairi gerne selber *Grüß Gott* sagen und ihn fragen, was Sie noch interessiert.

Thank you, Khairi! If you want, you can go to Khairi und say welcome, Grüß Gott and Hello after the service and - maybe - ask him some questions.

Ich glaube keiner von uns hat je in seinem Leben solche Todesangst gehabt wie das Volk der Jesiden im Sinjargebirge vor den Horden des IS, als es um das nackte Überleben ging. Keiner von uns war jemals so verzweifelt, so erschöpft, so in Panik, so aufgeputscht und energiegeladen, wie es uns Khairi erzählt hat. Angst ist erst einmal ein Gefühl der gesteigerten Wachsamkeit bei Bedrohung, wenn der Adrenalinspiegel und die Reaktionsfähigkeit am Limit sind. Das Herz klopft. Alle Sinne sind geschärft. Angst kann überlebenswichtig sein. Der Körper mobilisiert alle Kräfte. Angst kann aber auch übermächtig sein und alle Lebensenergie rauben und lähmen und Freiheit verhindern. Angst kann man sich auch einbilden. Im englischen spricht man von *German Angst* und meint damit ein typisch deutsches kollektives Gefühl der Existenzgefährdung oft mit hysterischen Begleiterscheinungen etwa bei den politischen Debatten um den Klimawandel oder um die Gefahren der Atomkraft nach Fukushima. Ist das so bei uns? Also: Wie steht es mit der Angst? Ihr Jugendlichen habt uns ja von ganz konkreten Ängsten erzählt, politischen und persönlichen. Angst gehört zu unserem Leben.

Die Entwicklungspsychologie hat dafür ein interessantes Modell entwickelt, das sogenannte Lernzonenmodell. Man unterscheidet dabei drei Zonen. In der Mitte liegt die Komfortzone. Wir brauchen diese Zone. Dort sind wir zu Hause und fühlen uns sicher. Alles ist vertraut. Jeder Handgriff sitzt. In diesen Bereich gehört alles, was wir routiniert beherrschen, die vertraute Umgebung, unsere Familien und Freunde, unsere Rückzugsräume. Der Inbegriff dafür ist die Geborgenheit im Mutterleib. Drum herum liegt die Wachstums- oder Risikozone. Das Leben ist riskant und kein Rosengarten. Es gibt kein Rundum-Sorglos-Paket. Alles, was wir im Leben neu dazulernen, geschieht in dieser Zone. Alles ist Wagnis. Abenteuer. erinnert ihr euch, wie das war, euer erster Tag im Kindergarten, in der Schule. Ein paar Tränen. Es hat Zeit gebraucht, bis ihr euch dieses Neuland erschlossen habt, bis ihr euch ausgekannt und sicher gefühlt habt. Angst ist normal, Herzklopfen, Aufregung, Unsicherheit. Für viele ist das unangenehm. Sie würden am liebsten sofort in die Komfortzone zurückkehren, sich in ihrem Schneckenhaus verkriechen. Tür zu. Augen zu. Einer von euch hatte ganz ehrlich geschrieben: *Mir ist egal, was um mich rum passiert, solange man mich in Ruhe lässt und alles so bleibt wie es ist.* In der Komfortzone bleiben, heißt aber: Unser Leben bleibt klein und eng. Wir verkümmern. Ja, du brauchst Mut und Überwindung. Lernen bedeutet Veränderung. Nichts bleibt wie es war. Wir sind ein Leben lang Lernende. Dabei passiert zugleich auch etwas Wunderbares: Wir erweitern unseren Horizont. Wir dehnen unsere Komfortzone aus. Wir gewinnen an Weite, an Freiheit, an Selbstwertgefühl. Außenherum liegt schließlich noch die Panikzone. Wenn wir dort reinrutschen, erscheint uns alles wie ein unüberwindbarer Berg. Nicht zu schaffen. Die Aufgabe zu groß. Wir sind überfordert und frustriert. Auch das kann dazu führen, dass wir uns in das vertraute Terrain unserer Komfortzone zurückziehen, aufgeben, uns einigeln und aus Angst vor dem Scheitern allen Mut verlieren. Wieder wird die Komfortzone klein und eng. Dieses interessante Lernzonenmodell gilt nicht nur für das eigene Leben und Lernen, sondern sogar für ganze Gesellschaften. Beispiel: Der Umgang mit Menschen auf der Flucht. Der legendäre Satz der Bundeskanzlerin - *wir schaffen das* - hat unglaubliche Energien freigesetzt. Risikozone. Noch nie gab es so viele Menschen bei uns, die sich ehrenamtlich engagieren - bis heute. Ich spreche seit einer Woche pausenlos mein grottenschlechtes Urlaubsendgloss und bin glücklich, dass mich Khairi irgendwie versteht, dass wir uns verstehen. Meine Mutter kommt 3x die Woche zu uns. Kurz zuvor hatte sie abgelehnt, Flüchtlingen Deutsch beizubringen, weil sie sich mit ihren 78 Jahren zu alt fühlte. Jetzt macht es ihr viel Spaß. Und trotzdem gibt es die panischen Stimmen, die an der Mammutaufgabe zweifeln. Ganze Länder - vor allem im Osten -, die sich nach der

Komfortzone zurücksehen. Alles soll bleiben wie es war. Angst vor dem Neuen, vor der Ungewissheit, vor der Zukunft. Augen zu. Panikzone.

Was hat das nun alles mit unserem Glauben zu tun? Jesus im Garten Gethsemane. Die Jünger schlafen. Wie kann man nur schlafen? Sie sind überfordert, flüchten sich in eine Traumwelt. Panikzone. Wenn doch alles so weiterginge wie bisher. Kein Adrenalin. Keine Power. Keine Energie. Sehnsucht nach der Komfortzone. Für Petrus ist diese Panikwelt erst an Pfingsten vorbei, als er das Wagnis beginnt und vor die Menschen tritt und von Jesus erzählt. Und Jesus selbst? *Nimm diesen Kelch von mir*. Risikozone. Er hat Angst vor der übermenschlichen Aufgabe. Angst vor allem, was kommt. Er ringt um sein Leben. In der Uralt-Rockoper Jesus Christ Superstar ist das eine der stärksten Stellen. Er schreit seine ganze Verzweiflung zu Gott, wehrt sich, bittet, fleht, kämpft, um dann seinen Weg gehen zu können. Der Weg ans Kreuz und der Weg aus der Karfreitagswelt in ein ewiges Leben. Absolutes Neuland. Gottes Welt. Die ganze Bibel beschreibt das Leben in der Risikozone. Leben im Aufbruch. Neuland. Raus aus den Ketten der Sklaverei. Immer wieder neue Erfahrungen mit Gott und den Menschen. Genauso ist unser christlicher Glaube: Ein absolut spannendes Wagnis. Ein Neubeginn. Ein Tasten nach vorne. Ein Suchen nach Gott. Leben in der Risikozone. Trotz Angst, trotz Unsicherheit, trotz der ganzen Unbehautheit unseres Lebens: Mit dem Blick nach vorne, mit dem Blick auf das Kreuz und auf den, der neues Leben von Gott bekam. Die Grundbotschaft der Bibel besteht aus drei Worten: Fürchte dich nicht - fürchtet euch nicht. Das hören die Hirten auf den Feldern Bethlehems. Das hören die verzweifelten Frauen am leeren Grab. Immer wenn es eng ist, wenn die Verzweiflung steigt: Fürchte dich nicht - fürchtet euch nicht. Und das sag ich besonders zu euch Jugendlichen: Gott ist bei euch im Wagnis Leben, in der Risikozone des Lebens mit dieser Botschaft und mit seinem Segen, mit dem ihr in vier Wochen bei eurer Konfirmation ausgestattet werdet. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN